

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Geschäftsträger in Petersburg Freiherr von Lucius an das Auswärtige Amt.¹⁾

Telegramm. Entzifferung.

Nr. 213.

St. Petersburg, den 14. September 1912.

Sasonow sprach sich sehr besorgt über Bulgarien aus. Krieg sei vielleicht bis Frühjahr aufschiebbar, aber kaum ganz vermeidbar. König und Regierung seien in Bulgarien ebenso verständig wie in Serbien, könnten aber wenig gegen Volksstimmung machen und setzten eigene Existenz aufs Spiel²⁾. Mächte würden eventuell wohl alles tun, um Krieg zu lokalisieren. Er habe volles Vertrauen zu den Erklärungen des Grafen Berchtold, die Türkei sei aber „incivilisable“.

Minister hat bulgarischem Gesandten³⁾ gesagt, daß er nicht mit italienisch-türkischem Krieg, der bald beendet sei, oder der politischen Zer-

¹⁾ Die Große Politik. Bd. 33. Nr. 12 144, S. 103.

²⁾ Am gleichen 14. September wies Graf Berchtold den österreichischen Geschäftsträger in Berlin, Freiherrn von Flotow, an, dem Staatssekretär von Kiderlen davon Kenntnis zu geben, daß die österreichischen Informationen nicht nur von Sofia, sondern auch von den anderen Balkanzentren recht beunruhigend lauteten: „Wie wir schon seit längerem sicherstellen konnten, stehen die Balkanstaaten bereits seit Monaten in engeren Wechselbeziehungen zueinander und haben einen gemeinsamen Aktionsplan gegenüber der Türkei in Aussicht genommen.“ Über die Zusammenhänge zwischen der steigenden Kriegslust der Balkanstaaten und ihrem Vertrauen auf die unter der Protektion Rußlands abgeschlossenen Bündnisse war man sich auch in Paris vollkommen klar; vgl. Iswolskis streng vertraulichen Privatbrief an Sasonow vom 12. September (Der Diplomatische Schriftwechsel Iswolskis 1911—1914, ed. Fr. Stieve, II, 249 ff.). Es heißt darin u. a.: „Poincaré ist persönlich der Ansicht, daß der serbisch-bulgarische Geheimvertrag sowohl auf die Bulgaren als auf die Serben aufreizend wirkt. Schon in St. Petersburg hat er unmittelbar nach Kenntnisnahme von dem Wortlaut des Vertrages zu mir gesagt, daß dieser seiner Meinung nach ein ‚Kriegsinstrument‘ sei (vgl. dazu auch Kap. CCLXI, Nr. 12 058, Fußnote²⁾). Die Rußland eingeräumte Rolle des Schiedsrichters kompliziert seiner Meinung nach die Lage noch mehr. Die Bulgaren seien überzeugt, daß die russische Regierung, auch wenn sie augenblicklich ihr Veto einlegen würde, im Fall eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei, und besonders im Falle einer bulgarischen Niederlage, doch durch die öffentliche Meinung Rußlands zum Eingreifen veranlaßt werden würde.“ Daß man auch in russischen Kreisen jene Zusammenhänge durchschaute, beweist der vertrauliche Brief des russischen Botschafters in Konstantinopel M. von Giers an Sasonow vom 29. August: „Ich brauche nicht mehr auf die gefahrdrohenden Nachrichten hinzuweisen, die aus den Balkanstaaten hierher dringen. Durch den geheimen Abschluß von Bündnissen ermutigt und von ihrer Übermacht überzeugt, haben die Balkanstaaten nur den einen Gedanken, den günstigen Zeitpunkt nicht vorübergehen zu lassen und so bald als möglich sich in den Kampf zu stürzen. Diese Bestrebungen haben unter meinen Augen fast stündlich in der immer größer werdenden Nervosität meiner hiesigen Balkankollegen Bestätigung gefunden. Sie alle und besonders der bulgarische Gesandte richten beständig die Frage an mich: ‚Wann wird Rußland endlich zu handeln anfangen?‘ ... Es ist möglich, daß die allgemeine Spannung so groß werden wird, daß man sich nicht mehr die Frage stellen wird, ob sich auch Rußland in Bewegung setzt, und daß man wider dessen Willen zu den Waffen greift.“ Vgl. Aktenstück Nr. 598, S. 208.

³⁾ General Paprikow.